Sankt Martin.

Die Luft weht schneidend scharf
Und grimmig ist die Kälte.
Dort trabt ein Reitersmann
Auf schneebedecktem Felde.

Sein Kriegesmantel schützt
In Sturm und Frost den Reiter.
In rüst'ger Eile sprengt
Sankt Martin einsam weiter.

Da sieht er einen Greis,
Mit Lumpen nur bekleidet,
Der, von dem Frost durchbebt,
Am Wege zitternd schreitet.

Sankt Martin nahet sich
Voll Mitleid schnell dem Alten,
Und spricht ihn liebreich an,
Den Mantel ihm zu halten.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/667